

Liebe Leserinnen und Leser unseres 's Blättle!



*„Die Maschine ersetzt
viele Handgriffe,
aber keine Maschine
ersetzt die menschliche Hand!“*
Ernst R. Hauschka

Die Arbeit unserer Pflegekräfte rückt aufgrund der aktuellen Pandemie auch in der Politik an vorderste Stelle. Es wird in der jetzigen Zeit jedem bewusst, dass die direkte Pflege nur „von Mensch zu Mensch“ mit viel Herz und Sachverstand erfolgen und dies niemals durch eine Maschine ersetzt werden kann. Denn ganzheitliche Pflege bedeutet nicht nur „satt und sauber“, sondern den Menschen mit all seinen Ressourcen und Fähigkeiten wahrzunehmen und individuell zu unterstützen. Diese Pflege wird tagtäglich von unseren Pflegekräften in der häuslichen Umgebung gelebt. Gerade in dieser unruhigen Zeit bringt die Pflegefachkraft die dringend erforderliche Ruhe, fach-

lich einwandfreie Pflege und das nötige Herzblut mit, damit unsere Kunden weiterhin gut versorgt zu Hause leben können. Wir haben „Gott sei Dank“ einen bereits seit Jahren festen Kern an Pflegefachkräften, welche durch ihr routiniertes Handeln oftmals auch in schwierigen Situationen, uns in dieser Zeit viel Ruhe und Kraft verleihen. Hierbei möchte ich allen einen großen Dank aussprechen für ihre jahrelange, zuverlässige und jederzeit einsatzbereite Arbeit. Die Alterspyramide ist auch bei vielen Pflegefachkräften hoch, jedoch wird hier seitens der Politik nicht gefragt, ob diese zur Risikogruppe gehören und ggf. freizustellen sind, wie es z.B. bei Lehrern möglich ist!

Neben all der Arbeit durch Corona wächst unsere reguläre Kernarbeit stetig weiter. Aktuell können Pflegebesuche nur noch um die Mittagszeit angeboten werden und auch die Abenddienste sind gut ausgelastet, da auch neben Corona die Pflegebedürftigkeit aufgrund der demografischen Altersentwicklung weiter zunimmt. Aufgrund der kontinuierlich wachsenden Auftragslage, wächst auch die Arbeit im Verwaltungsbereich. Hierzu sind nach langer Bedenkzeit endlich die Weichen für einen Umzug der Pflege vom Erdgeschoss in das 1. Obergeschoss gestellt worden. Derzeit laufen die Planungsaufgaben für die beginnenden Renovierungsarbeiten, damit der

In dieser Ausgabe...

Pflegedienstleitung	1-2
Neue Pflegemitarbeiterin	2
Geschäftsführung	3
Unsere Kunden	3
Essen auf Rädern	4
Rezeptvorschläge	4
Hausnotruf	5
Tipp Seniorenhandy	5
Haushaltsdienste	6
Alltagshelfer	6-7
Corona-Gedicht	7
SeniorenNetz	8-9
Spieletipp	8
Fachstelle für	
Pflegende Angehörige	10-12
Elisabethentag	11
Nachruf	12
Kontaktstelle	
Demenzhilfe Westallgäu	13-16
Café Lichtblick	13
Wir gratulieren	13
Café Schulstube	14
Café Sonnenschein	15
Filmtipp	16
Schulbegleitung	16
Offene	
Behindertenarbeit	17-22
Wir gratulieren	22
Basteltipp	23
Weihnachtswünsche	23
Impressum	23
Kontaktdaten	24

Bereich Pflege wachsen kann und den Bedürfnissen der weiter stetig wachsenden Aufgaben Raum erhält.

Im Dezember schließt Fr. Sabrina Hagspiel ihre Qualifikation zur Pflegefachberatung nach §37 ab und steht Ihnen in den Beratungsbesuchen nach §37 mit viel „Know-how“ aus ihrer langjährigen Tätigkeit in der direkten Pflege und dem dazu erworbenen Wissen der Weiterbildung mit Rat und Tat zur Seite.

Derzeit absolvieren zudem Fr. Jessica Frikke und Fr. Nina Huber die Weiterbildung zum Wundexperten® (ICW). Wundexperten® besitzen aktuelles Fachwissen in der phasengerechten Wundversorgung und helfen in Kooperation mit dem behandelnden Arzt, die Lebensqualität der Patienten zu verbessern. Zusätzlich sind jährliche Fortbildungsveranstaltungen in diesem Bereich zu absolvieren, damit das Wissen immer auf dem aktuellen Stand bleibt. In Kooperation mit dem be-

handelnden Arzt vor Ort, kann damit eine optimale, individuelle Versorgung unserer Kunden mit chronischen Wunden langfristig erfolgen.

Auch in unserem Pflege-team erfolgte in relativ kurzem Abstand ein Wechsel, nachdem sich unsere Kolleginnen Fr. Corinna Reiß und Fr. Stefanie Spindler in den Mutterschutz verabschiedet haben. Dies erfolgte aufgrund der Pandemie sehr spontan und die Kolleginnen hatten keine Zeit mehr, von jedem Kunden und Kollegen persönlich Abschied zu nehmen.

Nachgerückt sind an dieser Stelle Fr. Vanda Dorosheva, die die Tour in Scheidegg übernommen hat und Fr. Monika Nalbach, die ihre Stundenanzahl erhöht hat und die Touren in Lindenberg unterstützt. Zudem wird ab Januar 2021 Fr. Jennifer Altmann unser Pflege-team ergänzen. Wir sind aktuell noch in der glücklichen Lage, nicht nach Pflegefachkräften „suchen“ zu müssen. Wir werden weiterhin alles da-

für geben, die Arbeit bei uns so mitarbeiterfreundlich, wie uns möglich ist, zu gestalten, damit unser gemeinnütziger Pflegeauftrag langfristig zum Wohle aller umgesetzt werden kann.

Seit September 2020 hat die generalistische Ausbildung zum Pflegefachmann/-frau begonnen und im Rahmen dieser Ausbildung muss seit 09/2020 jeder Auszubildende insgesamt 400 Stunden in der ambulanten Pflege absolvieren. Die bisherige Präsenzzeit in der ambulanten Pflege war, je nach Ausbildungsform, von 4 Wochen bis zu 3 Monaten. Hierzu wird seit Jahrzehnten durch die Sozialstation bereits eine 1:1 Betreuung durch eine Pflegefachkraft gewährleistet. Aufgrund der starken Erhöhung dieser Stundenanzahl im ambulanten Bereich, hat der Auszubildende die Möglichkeit, einen vertieften Einblick in die ambulante Pflege mit all seinen Facetten zu erhalten. Seitens der generalistischen Ausbildung müssen für

diese Ausbildung Praxisanleiter in der Einrichtung tätig sein, die sich jährlich 24 Stunden pflichtfortbilden müssen und mindestens 10% der direkten Ausbildung mit dem Auszubildenden durchführen. Die Sozialstation hat derzeit 5 Praxisanleiter und ab Januar 2021 startet Fr. Julia Tissen die Weiterbildung zur Praxisanleiterin. Für eine langfristige gute Versorgung durch Pflegefachkräfte ist es unabdingbar, hier die Weichen für eine qualitativ hochwertige Ausbildung sicherzustellen, damit auch wir „Jungen“ in 30 Jahren noch Pflegefachkräfte haben, die mit viel Herz und Sachverstand die Pflege leben.

Bleiben Sie gesund und gehen Sie achtsam miteinander um.

*Birgit Schneider,
stellv. Pflegedienstleitung*

Neue Mitarbeiterin in der Pflege

Unsere neue Pflegemitarbeiterin Frau Dorosheva:

Mein Name ist Vanda Dorosheva, ich bin 48 Jahre alt. Ich bin verheiratet und Mutter von 2 Kindern und habe bereits ein Enkelkind. Im Jahr 2014 bin ich aus der Ukraine nach Deutschland gekommen. Meine Ausbildung habe ich in diesem Jahr als examinierte Altenpflegerin absolviert und bin ab dem

01.09.2020 bei der Sozialstation Westallgäu tätig. Ich habe mich wegen meines Halbjahrespraktikums bei der Sozialstation Westallgäu beworben da mir bereits im Praktikum diese freundliche und familiäre Atmosphäre bei der Sozialstation Westallgäu sehr gut gefallen hat.

Ich bin froh, dass ich jetzt ein Teil dieses Teams bin.

Ihre Vanda Dorosheva



Liebe Leserinnen und Leser,

was treibt uns an? Als caritatives Unternehmen gehört es zu unserem Selbstverständnis, unsere vielfältigen Leistungen Menschen anzubieten, die unsere Unterstützung benötigen. Unsere Mitarbeiter*innen geben ihr Fachwissen kundig und emphatisch weiter. Das Gefühl, das Richtige zu tun und zu sehen, dass Hilfe angenommen wird, motiviert uns auch dann weiterzumachen, wenn es zwischendurch anstrengend ist.

Als gemeinnützige Einrichtung haben wir glücklicherweise keinen Rendite-Druck. Wir müssen deshalb weiterhin dafür sorgen, dass wir insgesamt kostendeckend arbeiten können, ohne die hohe Qualität zu verringern. Dazu ist es leider erforderlich, dass wir Kosten, welche nicht von den Pflegekassen refinanziert werden, an unsere Kunden weiterverrechnen müssen, wie zuletzt der Ausbildungsumlagezuschlag.

Wir bitten um Ihr Verständnis.

Wir sind nach wie vor in der komfortablen Situation, dass wir in den Hauptgeschäftsfeldern fast keine Personalprobleme haben. Damit sind wir im sozialen Bereich (noch) auf der glücklichen „Insel der Seligen“.

Danke an alle Mitarbeiter*innen für die wertvolle Arbeit, um unseren Mitmenschen, Jung und Alt, das Leben zu erleichtern.



Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit und viel Freude beim Lesen!

Alexander Schweiger
Geschäftsführer

Bei unseren Kunden

Was unseren Pflegekräften im Dienst begegnet:



Diesen schönen Regenbogen fing eine unserer Pflegekräfte während der Fahrt zum Kunden ein.



Silvia März fotografierte diesen kleinen Gesellen bei einer Kundin



Sprüche unserer Kunden:

„Manchmal muss man auf die Zähne beißen, auch, wenn es nicht die Eigenen sind!“

„Halt, noch nicht reinkommen, bin noch barfuß bis zum Kopf!“

Liebe `s Blättle-Leser!

Die vergangenen Monate waren geprägt durch die Corona-Pandemie.

Auch bei Essen auf Rädern wurde die Notwendigkeit, täglich ein warmes Essen zu erhalten, vielen umso bewusster! Die Touren waren voll – auch mit vielen neuen Kunden, die diese Hilfe sehr zu schätzen wussten.

Eine Vielzahl war froh, nicht unnötig vor die Türe und vor allem in Einkaufsläden zu müssen, sondern ihr Essen direkt vors Haus geliefert zu bekommen. Unsere Fahrer waren und sind nach wie vor ange-

halten, den notwendigen Abstand einzuhalten und Mundschutz und Handschuhe zu tragen.

Momentan beruhigt sich die Situation etwas und die Kunden trauen sich auch wieder, ein paar Worte mit unseren Fahrern zu wechseln – ein kleines Stück zurück zur Normalität – für beide Seiten!

Aber ich denke, wenn alle gemeinsam versuchen, durch ein liebevolles Miteinander zusammen zu helfen und die Dinge mit gesundem Menschenverstand angehen, überste-

hen wir auch diese ungewöhnliche Zeit.

Bleiben Sie weiterhin gesund und allzeit guten Appetit!



Essen auf Rädern

Ihre Ramona Milz
Essen auf Rädern



Rezeptvorschlag

Pastinaken-Hirse-Auflauf

ZUTATEN:

- 400 g Pastinaken
- 250 g Quark
- 300 g Karotten
- 4 Eier
- 200 g Hirse
- Salz, Pfeffer, Muskat
- ½ l Gemüsebrühe
- 50 – 100 g Parmesan oder Hartkäse
- 2 Zwiebeln
- Petersilie, gehackt



ZUBEREITUNG:

Hirse abspülen, abtropfen lassen, in etwas Öl andünsten, Gemüsebrühe zufügen, aufkochen lassen und im geschlossenen Topf bei geringer Hitze ca. 10 Min. garen, dann noch etwa 20 Min. ohne Hitzezufuhr ausquellen lassen. Backofen auf 200°C vorheizen. Zwiebeln schälen und würfeln, Pastinaken und Karotten schälen und grob raspeln. Zwiebeln in einer Pfanne mit etwas Öl glasig dünsten, das zerkleinerte Gemüse hinzufügen und mitdünsten. Die ausgequollene Hirse mit Quark und Eiern verrühren und mit Salz, Pfeffer und Muskat nach Geschmack würzen. Eine flache Auflaufform ausfetten und die Hirsemasse abwechselnd mit Gemüse einschichten. Die letzte Schicht mit Parmesan und Petersilie bestreuen und ca. 20 Min. im Ofen überbacken.

Apfel-Nuss-Kuchen

ZUTATEN:

- 100 g Walnusskerne
- 500 g Äpfel
- 200 g Mehl
- Saft von einer Zitrone
- 175 g Butter
- 100 g Zucker
- 100 g brauner Zucker
- 2 gestrichene TL Backpulver
- 3 Eier
- 250 g Dinkelmehl
- 125 g getrocknete Cranberrys
- Puderzucker zum Bestäuben



ZUBEREITUNG:

Nüsse rösten und grob hacken, Äpfel schälen, vierteln, entkernen und klein würfeln, mit 2 EL Zitronensaft beträufeln. Butter, weißen und braunen Zucker cremig rühren, Eier einzeln einrühren, Mehl mit Backpulver mischen und unterrühren. Nüsse, Cranberrys und Äpfel unterheben. Teig in eine gefettete Kastenform (28 cm lang) füllen. Im heißen Backofen (175°C/Umluft: 150°C) ca. 1 Stunde backen. Den ausgekühlten Kuchen mit Puderzucker bestäuben.

Unser neuer Hausnotruf-Mitarbeiter, Manuel Zajonz

Liebe 's Blättle Leserinnen und Leser,



ich darf mich Ihnen kurz vorstellen: Mein Name ist Manuel Zajonz und ich freue mich, das Team des Hausnotrufdienstes seit 01. Oktober ehrenamtlich

unterstützen zu dürfen. Ich bin 39 Jahre alt, geboren in Lindenberg und aufgewachsen und wohnhaft in Niederstaufen. Von Beruf bin ich Krankenpfleger, welchen ich seit nunmehr 21 Jahren im Krankenhaus Lindenberg ausübe. Einigen von Ihnen bin ich vielleicht nicht ganz unbekannt, da ich bereits seit 2003 die Offene Behindertenarbeit unterstütze. Auch ist mir der Hausnotrufdienst nicht neu, da ich mit dieser Tätigkeit bereits

ebenfalls seit 17 Jahren bei einem anderen Anbieter betraut war.

Ich freue mich auf die Begegnung und die Zusammenarbeit mit Ihnen und danke dem Team des Hausnotrufdienstes um Frau Hille für die freundliche und herzliche Aufnahme.

Ihr Manuel Zajonz

Tipp - Seniorenhandy

Seniorenhandy – darauf sollten Sie achten!

Sie wollen mit dem Trend gehen und selbstständig ein Handy bedienen? Bevor Sie sich ein neues Seniorenhandy zulegen, sollten Sie allerdings folgende Ratgeber beachten:

- Ist der Display ausreichend groß?
- Können Sie SMS oder das Menü problemlos lesen? Überlegen Sie sich gut, ob Sie wirklich ein Farbdisplay haben wollen. Manchmal kann ein Farbdisplay mehr verwirren als nützlich sein.
- Sind die Tasten gut bedienbar?
- Probieren Sie vorher einmal die Tasten aus. Sind Sie groß genug? Mit breiteren Flächen können Sie vertippen vermeiden. Und sind die Zeichen und Zahlen auf den Tasten zu lesen? Gerade bei schwächerer Sehleistung können gut lesbare Ziffern auf einem Seniorenhandy von Bedeutung sein.
- Nehmen Sie ein Handy mit starkem Akku.
- Ständiges neu –aufladen kann sehr lästig werden. Aber nicht nur das Aufladen ist auf Dauer nervenaufreibend, sondern auch das Erinnern an Ihr Ladekabel. Suchen Sie sich daher ein Handy mit Akkuschale und lang andauernden Akku.
- Ist Ihr Seniorenhandy Hörgerät kompatibel?
- Wenn Sie eine Hörhilfe benötigen ist es kein Problem. Manche Seniorenhandys können via Bluetooth mit dem Hörgerät verbunden werden.
- Besitzt Ihr Telefon eine Notruftaste?
- Neuere Modelle haben eigens eine Taste eingefügt, die Sie im Notfall betätigen können; so brauchen Sie

im kritischen Moment nicht erst den Notruf wählen. Neuerdings gibt es sogar Handys mit GPS-Ortung – Sie werden bei einem ausgehenden Notruf sofort erkannt.

- Sind die Menüfunktionen leicht zu bedienen?
- Probieren Sie, bevor Sie das Seniorenhandy kaufen aus, ob Sie das Mobilgerät selbst ohne fremde Hilfe betätigen können. Später werden Sie es auch alleine gebrauchen. Falls sie sich im Menü verirren, sollten Sie ein Handy mit weniger Anwendungen wählen.
- Haben Sie ein gutes Gedächtnis?
- Ein Seniorenhandy sollte hilfreiche Funktionen wie ein Adressbuch mit Fotoansicht bieten. Nummern werden somit gleich Gesichter zugeteilt.
- Wollen Sie mit einer Prepaid-Karte oder einem Vertrag telefonieren?

Das ist eine sehr wichtige Vorentscheidung. Wenn Sie viel telefonieren, lohnt es sich, einen Handyvertrag abzuschließen. Telefonieren Sie allerdings nur gelegentlich, sollten Sie über eine Prepaid-Karte nachdenken. Bei so einer Karte können Sie individuell Guthaben auf ihr Mobilkonto laden und zahlen keine festgelegten Gebühren.

(aus www.rentner-news.de)



Haushaltsdienst in Zeiten von Corona



Leider hat er uns immer noch im Griff, dieser fiese kleine Virus, der uns alle seit Monaten beschäftigt und einschränkt.

Dass wir nur mit einem „Maultäschle“ (Mund-Nasen-Schutz) einkaufen dürfen, sind wir inzwischen ja schon gewohnt. Aber draußen jetzt auch diesen Schutz tragen zu müssen, ist eine Herausforderung.

Auch unsere Haushaltsdienst-Mitarbeiterinnen sind von uns über die wichtigsten Hygieneregeln informiert worden. Oft ist es auch möglich in der Wohnung genügend Abstand zu halten.

Unsere Mitarbeiter sind angehalten, diese Regeln einzuhalten, um Sie aber auch sich selbst zu schützen. Nachdem nicht nur unsere Kunden zur Risikogruppe gehören, sondern auch unsere Mitarbeiter oder ihre Angehörigen gefährdet sein können, kommt es manchmal zu Stundenausfällen. Das tut uns sehr leid, ist aber auch verständlich, wenn sich unsere Mitarbeiter selbst schützen wollen.

Ich bin sehr dankbar, dass ich bisher immer auf Ihr Verständnis zählen konnte.

Ich wünsche Ihnen eine ruhige Adventszeit, friedvolle Weihnachten und bleiben Sie gesund.

*Brigitte Hille
Koordination
Haushaltsdienste*

Haushaltsdienste - Alltagshelfer

Die Sozialstation hofft auf neue Mitarbeiter (m/w/d)

Überall im oberen Landkreis sind sie unterwegs, die kleinen weißen Autos der Sozialstation.

Was viele Menschen nicht wissen: es gibt auch viele Helfer der Sozialstation, die nicht mit den Stationsautos unterwegs sind. Die Sozialstation bietet sogenannte „niedrigschwellige Hilfen“, wie Frauen, die im Haushalt mithelfen oder Menschen, die Angehörige von Demenzkranken entlasten, indem sie sich Zeit nehmen, mit dem Erkrankten zu spielen, zu singen oder spazieren zu gehen.

Leider kommt die Sozialstation dabei immer wieder an personelle Grenzen. Sie sucht laufend Mitarbeiter, die gegen eine Aufwandsentschädigung oder im Mini-Job Menschen betreuen möchten.

Dabei ist der Kontakt zu den Senioren sehr bereichernd. Es ist besonders schön, wenn man nach einer Woche wiederkommt und zur Begrüßung den Satz hört: „Schön, dass Sie wieder da sind!“ oder auch: „Es ist mir eine große Hilfe, dass Sie mir beim Putzen helfen.“

Das ist Anerkennung, auf die Hausfrauen zuhause oft verzichten müssen. Und die Haushaltskasse wird auch noch aufgebessert.

Dann gibt es auch noch die „Alltagshelfer“, die Senioren besuchen und mit ihnen etwas spielen, Gespräche führen oder sie in ihrem Alltag unterstützen. Auch das ist oft eine große Entlastung für die Angehörigen, die dann einfach „Luft“ für anderes haben.

Wenn Sie Interesse haben, die Sozialstation durch Ihre Mitarbeit zu unterstützen, rufen Sie doch einfach an.

*Ihr Ansprechpartnerin für den Haushaltsdienst:
Frau Hille
Tel.: 08381/9209 11*

*Ihr Ansprechpartnerin für die Alltagshilfe:
Frau Giray
Tel.: 08381/9209 25*



Eine segensreiche Abwechslung in den kontaktarmen Zeiten von Corona war die Alltagshelferin

Nachdem im März viele und im April alle Besuche der Alltagshilfen abgesagt werden mussten, haben wir den Betreuten und Angehörigen angeboten, Telefonkontakt zu halten und statt dem Besuch einfach zu telefonieren.

Diese Form wurde von vielen Senioren gerne angenommen, jedoch ersetzt das auf keinen Fall die netten gemeinsamen Stunden. Darüber waren sich alle Beteiligten einig.

Nach der langen Pause freuten sich die Senioren und Seniorinnen sehr, als es wieder los gehen durfte.

Die Mitarbeiter*innen in der Alltagshilfe waren erleichtert, dass sie wieder zu ihren Senioren und Seniorinnen gehen durften. Beim ersten Wiedersehen gab es meistens ein großes Hallo.

Zitate unserer Kunden:

Frau M.: „Was nützt mir die Einschränkung, dass keiner mehr kommen darf. Ich bin 96 Jahre und ich habe nicht mehr allzu viel Zeit. Mir sind die Besuche meiner Alltagshelferin Frau N.N. sehr wichtig.“

Herr S: „Mei bin i froh, dass des wiedr andersch wore isch. Des isch jo a furchtbare Zit gwea, koi Mensch hosch gsehe, bloß ab und zua am Telefon uiner ghert. Alle hond s'Ziag bloß vor d Husdir abschtellt und sind glei wiedr verschwunde. Do isch ma sich vorkomme wia an Ussätzige.“



Wir Alltagshelfer*innen

freuen uns, dass wir Mitarbeiter und unsere Senioren diese Zeit ohne Infektion überstanden haben. Wir versuchen weiterhin mit den nötigen Maßnahmen Sie und uns zu schützen, damit wir diese Erfahrungen nicht noch einmal machen müssen.

Für die Frauen und Männer der Alltagshilfe

*Lucia Giray
Koordinatorin Alltagshilfe*

Corona - Gedicht

Die Corona - Pandemie 2020

Aus China kam der Corona-Virus als blinder Passagier, per Flugzeug oder Schiff, ohne Namen und Papier. Die Reisenden haben ihn in alle Erdteile mitgebracht und so uns Menschen gegen ihn hilflos gemacht. Denn es gibt kein Medikament, um sich gegen ihn zu wehren, so kann er sich tröpfchenweise tausendfach vermehren. Das ist seine Methode und seine Macht hat dadurch schon tausende Menschen um ihr Leben gebracht.

Der Segen der Globalisierung hat sich gewendet und damit unsere grenzenlose Freiheit beendet. Das Zeichen der Zeit gibt uns zu erkennen, wir dürfen uns nicht zu den Herren der Welt ernennen! Dem Corona-Virus ist es gelungen mit seiner Macht hat er die Weltwirtschaft in eine Krise gebracht. Mancher Betrieb hat sein Tor schon zugemacht nur in den Krankenhäusern ist Hochbetrieb bei Tag und Nacht.

Die Ärzte und Pflegekräfte arbeiten bis ans Ende ihrer Kraft, das hat sie zu den Helden unserer Zeit gemacht.

Doch der Corona- Virus hält uns noch fest in seinem Bann und sich gegen ihn zu wehren geht uns alle an. Mit der Kraft der Osterbotschaft wird es uns gelingen, den Corona-Virus zu bezwingen. Christus ist auferstanden, das Grab ist leer vorbei ist alle Not und Pein, nun lasst uns alle fröhlich sein. Jetzt bitten wir um Gottes Gnad, dass dieser Tag bald kommen mag.

Verfasst im Frühjahr 2020
von Fanny Fink
aus Grünenbach, 96 Jahre



Fast ein Jahr ist es her, dass das SeniorenNetz Lindenberg mit dem Auftrag gestartet ist, den Bedarf und die vorhandenen Angebote für die ältere Generation Lindenburgs zu erfassen. Die Senioren zu sozialen Kontakten motivieren, begleiten und somit der Vereinsamung vorzubeugen.

Leider hat uns hier der Covid-19-Virus einen gewaltigen Strich durch die Rechnung gemacht und wir mussten das absolute Gegenteil organisieren. „Liebe Senioren bleibt bitte zuhause!“

Ab März galt es möglichst alles zu tun, dass die Senioren ja nicht aus ihrer Wohnung gehen und keine Sozialkontakte pflegen. Einkaufshilfen, Botengänge und Bringdienste für Medikamente,

Rezepte, Telefondienst, Zuhörtelefon und sonstiges wurden organisiert und es haben sich 87 Helfer gemeldet, die mitmachen wollten. Vereinbarungen mit den hiesigen Banken wurden getroffen, wie die Senioren ihr Geld bekommen, ohne raus gehen zu müssen.

Im April: Auftrag aus dem Rathaus! Behelfsmasken herstellen, Möglichst schnell! Es galt Maskennäherinnen zu finden und organisieren, damit der gelieferte Maskenstoff schnell verarbeitet und den Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden kann, weil die Einwegmasken knapp wurden. Auch hier haben sich spontan Frauen und Männer gemeldet, die zugeschnitten, genäht, verteilt und geholfen haben.



Ein Dankeschön für die Maskennäherinnen!

Nachdem wir Corona-bedingt kein Treffen für alle Näherinnen organisieren durften, hat sich Herr Ballerstedt ein kleines Präsent für alle fleißigen Näherinnen überlegt, welches Lucia Giray vom SeniorenNetz Lindenberg an die 35 Näherinnen einzeln verteilt hat.

Foto: Aus der Frauengruppe des Türkisch-Islamischen Vereins haben sich auch 4 Frauen beteiligt.

Aus der Einkaufshelfer Gruppe entstand die Plattform „Geste - Gemeinsam statt Einsam“, die weiterhin besteht.

Hier gibt es Menschen, die sich mit ihren Talenten und Zeit einbringen; z.B. Fahrdienste, Besuche, Spaziergänge, Unterstützung im Alltag (Großeinkauf, bei der Grabpflege, etc.). Bei den unterschiedlichsten Anliegen der anfragenden Senioren konnten wir vermitteln, Unterstützung und Lösungen anbieten. Schwierige Themen, wie Wohnungssuche und Fahrdienst, zum Teil vermitteln. Wir versuchen immer eine Lösung bzw. Hilfe zu finden.

Im Oktober wurde die vom SeniorenNetz Lindenberg ausgearbeitete Bürgerbefragung Generation 65+ an alle Personen über 65 Jahre versandt, um die Er-

gebnisse zukünftig mit in die Planung und Entwicklung der Stadt hinsichtlich der Belange der älteren Mitbürger*innen mit einzubeziehen.

Das Ergebnis der Auswertung wird in der nächsten Ausgabe erscheinen.

Übrigens, wussten Sie, dass es in Lindenberg 54 Aktivitäten gibt - angefangen von kleinen Stammtischen, Gesprächsrunden, Gruppen und Vereinen mit den vielfältigsten Angeboten. Von Gymnastik, Spaziergängen, Literatur, Handarbeiten, Unterhaltung, Spielnachmittagen, Treffen mit Kindern ist alles vorhanden und wartet auf die neuen Mitmacher. Schnuppern ist erlaubt.



Spieltipp

„Die große Schlager-Box“

Das Ratespiel rund um die schönsten Schlager und ihre Interpreten

Die Schlager-Box enthält 100 Karten mit Quiz-Fragen zu den bekanntesten deutschen Schlagern und ihren Interpreten. Eine wirklich vergnügliche Spielidee, die zum Lachen und Singen einlädt.

Herausgeber: SingLiesel,
Schmuckbox:

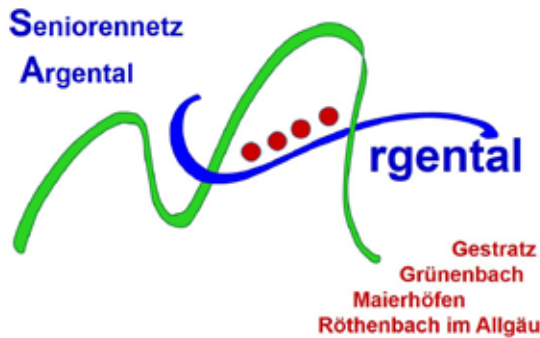
18 cm x 13,5 cm x 5 cm,

GTIN: 4280000809261, 19,95 €



Lucia Giray
SeniorenNetz Koordinatorin
Handy: 0173-1954574
Tel: 08381-920999

E-Mail: giray@seniorennetz-lindenberg.de
info@seniorennetz-lindenberg.de



Seit 1. Mai gibt es das Projekt Seniorennetz, das auf Anraten der ehemals stellvertretenden Landrätin, Margret Mader und vor allem vom Vorsitzenden der Verwaltungsgemeinschaft, Markus Eugler in die Wege geleitet wurde. Das Projekt wird v.a vom Landkreis Lindau finanziell getragen und von der Caritas Sozialstation Westallgäu begleitet.

Vom 1. Mai bis 31. Juli war Frau Maria Osterberger für das Seniorennetz zuständig, konnte aber aus privaten Gründen leider nicht mehr weitermachen. So wurde ich – Hildegard Kimpfler – von Markus Eugler angefragt, ob ich die Stelle annehmen könne, was ich sofort zugesagt habe, da ich schon immer gerne mit Senioren zusammenarbeite.

Mein Name ist, wie gesagt, Hildegard Kimpfler, wohnhaft in Stiefenhofen. Ich bin 55 Jahre, seit 34 Jahren verheiratet, habe 4 Kinder im Erwachsenenalter und schon 6 Enkelkinder. Nach der Ausbildung als Hauswirtschafterin und Altenpflegehelferin arbeitete ich zuerst 3 Jahre im Caritasseniorenheim St. Elisabeth in Oberstaufen. Nach meiner Hochzeit und der Geburt meiner Kinder war ich zuerst für die Erziehung meiner Kinder zu Hause, bevor ich mehrere kleine Arbeitsstellen angenommen habe. Von 2018 bis Juli 2020 arbeitete ich dann der Gemeinde Stiefenhofen in der Mittagsbetreuung der Schule, was mir sehr viel Spaß gemacht hat. Nach 12 Jahren mit Schulkindern wollte ich dann noch mal etwas anderes machen.

So bin ich glücklich, dass ich die Stelle im Seniorennetz bekommen habe. Mein großes Hobby ist das Musizieren und Singen und ich hoffe, dass ich das nach der Coronapandemie auch für die Senioren anbieten darf. Doch nun will ich das Seniorennetz Argenthal etwas vorstellen:

Das Seniorennetz Argenthal, ist eine kostenlose Koordinations- u. Weitervermittlungsstelle für alle bestehenden und neue Angebote im Bereich Senioren.

Unter dem Motto: „gemeinsam statt einsam“ ist es unser Ziel, die Senioren so zu unterstützen, dass sie möglichst lange zu Hause bleiben können und trotzdem nicht vereinsamen. In Zusammenarbeit mit dem Familiennetz Argenthal und dem neuen Bürgermobil können wir verschiedene Hilfsangebote und Kontaktadressen anbieten.

- Fahrmöglichkeiten mit dem Bürgermobil zum Einkaufen, Arztbesuch, evtl. Mittagstisch oder zum Seniorennachmittag usw...
- Bügelservice und Hilfe in Haus oder Garten vom Familiennetz
- Einkaufshilfen, von der mobilen Fußpflege über mobile Friseure, Hilfe für Grabpflege
- ...und vieles mehr.

Wir wollen auch Angebote anstoßen, die die ältere Generation zur Kontaktaufnahme animieren sollen.

- Aboessen für Senioren in versch. Gaststätten,
- Miteinander spazierengehen oder Plätzle backen,
- Singen oder spielen...

Genauso wollen wir aber auch „neue“ oder noch „gut rüstige“ Senioren darauf ansprechen, sich mit ihren Talenten einzubringen, sei es zum Zuhören, Vorlesen, Spazieren gehen, Einkaufen und einfach Zeit miteinander zu verbringen.



*Hildegard Kimpfler
SeniorenNetz Koordinatorin
Hauptstr. 50*

88167 Grünenbach

Tel.: 08383 1830

Mobil: 0160 76 88 585

E-Mail: seniorennetz@argental.eu

Was ist eine Angehörigengruppe?

Die „Angehörigengruppe“ ist ein Angebot zur Entlastung von Pflegenden und zur Unterstützung in deren Alltag. Sie soll pflegenden und betreuenden Angehörigen und nahestehenden Pflegepersonen die Möglichkeit zum Austausch über ihre Pflegesituation bieten. Tipps von Personen, die sich in ähnlichen Situationen befinden und mit gleichen Problemen konfrontiert sind, können einfacher angenommen werden.

Angehörigengruppen zeigen auch, dass man mit seinen Fragestellungen nicht allein ist. Durch den Austausch werden soziale Kontakte geknüpft und gepflegt. Neue Impulse von außen können die eigene Sicht auf die Pflegesituation positiv verändern.

Wo gibt es eine Angehörigengruppe?

Derzeit gibt es in Lindenberg, Opfenbach und Weiler jeweils eine Angehörigengruppe, welche sich monatlich trifft. Auch während der Corona-Pandemie gibt es die Möglichkeit sich zu treffen, natürlich unter Einhaltung der Hygieneregeln. D.h. Abstand, Händedesinfektion, Mund-Nasen-Schutz analog eines Gaststättenbesuches.

Wichtig ist, dass man sich zuvor unter 08381/920916 anmeldet, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist.

Muss ich regelmäßig dabei sein? Habe ich irgendwelche Verpflichtungen dadurch?

Die Treffen sind kostenlose Angebote mit keinerlei Verpflichtungen.

Sie können nur ab und zu kommen, einmalig oder regelmäßig. Es ist unabhängig, ob Sie allein sich um eine erkrankte Person kümmern oder ob Sie von einem Pflegedienst unterstützt werden.

Irmgard Wehle-Woll
Fachstelle für pflegende Angehörige

„An uns pflegende Angehörige denkt keiner“

Sozialstation Der Caritas-Jahresrückblick macht deutlich: Die Corona-Pandemie sorgt für viel Leid im Westallgäu

VON OLAF WINKLER

Lindenberg Irmgard Wehle-Woll arbeitet seit 23 Jahren für die Caritas-Sozialstation Westallgäu. Ihr Jahresrückblick aus den Bereichen der Betreuungsgruppen für Demenz-Erkrankte und der Austauschgruppen von pflegenden Angehörigen fiel aber noch nie so emotional aus wie bei der diesjährigen Versammlung des Trägervers.



Irmgard Wehle-Woll

Von „drückender Einsamkeit“ bei den Demenz-Erkrankten und ihren Angehörigen berichtete sie – und auch von einem erhöhten Alkoholkonsum. Das Corona-Virus und vor allem die Maßnahmen gegen seine Ausbreitung zeigten Wirkung.

„Von heute auf morgen waren unsere Gruppen geschlossen“, berichtete Wehle-Woll im Lindenberger Pfarrheim. Dorthin war der Verein ausgewichen. Üblicherweise tagt er im Seniorenzentrum St. Martin. Da-

ran ist in Corona-Zeiten nicht zu denken. Anfangs habe es viel Verständnis für die Beschränkungen gegeben, berichtete Wehle-Woll. Doch je länger sie galten, „umso mehr kamen Angehörige an ihre Grenzen“. Und so fielen Sätze wie „An uns pflegende Angehörige denkt wohl keiner“ und „Ich kann nicht mehr“. Und schließlich machte Wehle-Woll

auch deutlich, dass die Kontakt-Beschränkungen auch zu neuen Krankheiten führen, indem sie von „erhöhtem Alkoholkonsum“ sprach.

Inzwischen treffen sich die Gruppen wieder. Allerdings in kleinerem Kreise und somit nur 14-tägig. Und nicht alle Personen können dabei sein. Ein älterer demenz-erkrankter Herr, der die Damen grundsätzlich

gerne per Handschlag begrüßt, gehört nicht dazu. „Das schmerzt uns sehr“, so Wehle-Woll. Sie ist zwar überzeugt: „Wir kriegen das hin.“ Aber Schunkeln bei den Treffen, Ausflüge oder Begegnungsnachmittage kann es derzeit nicht geben.

Corona hat sich auch beim ambulanten Pflegedienst, dem größten Angebot der Sozialstation, ausge-

wirkt: „Mancher Kunde wollte erst mal keinen Kontakt.“ Bei der Schulbegleitung gab es sogar Kurzarbeit für die Mitarbeiterinnen – denn Unterricht fand über viele Wochen nicht statt, berichtete Geschäftsführer Alexander Schweiger.

Für ihn interessant: „Vor Corona haben wir um jeden Cent gebettelt, plötzlich wird das Geld im Gießkannenprinzip verteilt.“ Auch die Sozialstation hat Rettungsschirm-

Alexander Schweiger

Geld bekommen. Doch Schweiger traut der Sache nicht: „Wir haben sie noch nicht als Ertrag gebucht.“ Er fürchtet im Nachhinein strenge Kontrollen zur Verwendung. Dabei gab es vielfach Mehrausgaben, so für Desinfektionsmittel, Mundschutz und Schutzbekleidung. Im Herbst stehen Verhandlungen mit den Kostenträgern über die Pflegesätze an: „Ich bin gespannt, wie systemrelevant wir dann noch sind“, so Schweiger. (Fotos: Olaf Winkler)

Die Caritas-Sozialstation Westallgäu in Zahlen

In der Mitgliederversammlung legten Geschäftsführer Alexander Schweiger und Vorsitzende Claudia Rudolph die Zahlen für das Jahr 2019 vor, in dem Corona noch keine Rolle spielte.

● Im ambulanten Pflegedienst betreute die Sozialstation mit 39 Pflegekräften 478 Senioren. Rund 340 000 Kilometer legten die Pflegekräfte dafür im oberen Landkreis zurück. Die Arbeit erhielt kürzlich vom medizinischen Dienst der Krankenkassen die Bestnote 1,0.

● Die Fachstelle für pflegende Angehörige hatte 1140 Kontakte. Vier Demenzcafés gibt es in Lindenberg,

Grünenbach, Oberreute und seit Herbst 2019 auch in Wohmbrechts. ● 1288 Kunden der Sozialstation haben Essen auf Rädern erhalten – insgesamt 20 976 Mahlzeiten. 71 000 Kilometer waren die Mitarbeiter dafür unterwegs.

● 72 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in 155 Haushalten zur Unterstützung aktiv. Hier gibt es eine Warteliste. Deshalb nimmt die Sozialstation in diesem Bereich nur noch Kunden ab Pflegegrad 2 an.

● Die offene Behindertenarbeit lud zu 81 Veranstaltungen an, an denen 1431 Personen teilnahmen.

● 175 Hausnotruf-Anschlüsse betreut die Sozialstation. 170 Alarmer gab es im vergangenen Jahr. Der Dienst ist rund um die Uhr verfügbar.

● Bei 85 Personen kommen Alltagshefter zum Einsatz. Sie leisteten insgesamt 4550 Stunden.

● Größer geworden ist in den letzten Jahren der Bereich der Schulbegleitung. Aktuell sind hier 30 Kinder an zwölf Schulen angemeldet.

● Dank Spenden, Zuschüssen und einer Rücklagenentnahme des Vereins gab es finanziell ein Plus von 26000 Euro – bei einem Umsatz von drei Millionen Euro. (owi)

22. Elisabethentag 2020

Der Elisabethentag, der Würdigungstag für pflegende Angehörige im Landkreis Lindau, kann dieses Jahr nicht stattfinden. Dabei ist die Pflege gerade während der Pandemie eine ganz besondere Herausforderung. Der Landkreis Lindau und die Fachstellen für pflegende Angehörige Lindau und Westallgäu, möchten sich auf diesem Wege bei den pflegenden Angehörigen bedanken.

„Es ist Stress pur“, sagt Frau M., die ihre 79-jährige Mutter pflegt. Schon seit dem Morgen sitzt sie mit den zwei Jungs über den Schulaufgaben. Daneben die Pflege für ihre Mutter, die mit im Haushalt lebt. Durch die Corona-Krise ist der Alltag in der Familie schwieriger geworden.

Viele Hilfen sind durch die Pandemie weggebrochen: ambulante Pflege-

gedienste arbeiten am Limit, Einrichtungen der Tages- und Kurzzeitpflege bieten wegen der Corona-Pandemie nur einen eingeschränkten Betrieb an, beim Wechsel osteuropäischer Betreuungskräfte entstehen Lücken. Eigentlich wünscht sich Frau M. für ihre Mutter an zwei Tagen pro Woche einen Platz in der Tagespflege. Das klappt leider nicht. Die kleine Auszeit, um mit dem Rest der Familie Kraft zu tanken, scheitert an der langen Warteliste. „Das wäre für uns toll. Meine Mutter wäre in guten Händen und wir könnten mit den Jungs was unternehmen, die immer zurückstecken müssen.“

Pflege ist anstrengend – das war schon vor der Corona-Krise so. Ständig im Einsatz, viel Verantwortung, kaum Zeit für die eigenen Bedürfnisse.



Viele Familien verzichten freiwillig auf Unterstützung – aus Angst vor einer Infektion oder um die Helfenden nicht zu gefährden.

Eine vom Zentrum für Qualität in der Pflege (ZQP) durchgeführte Befragung von pflegenden Angehörigen zeigt deutlich, dass viele Angehörige in der Pandemie mit belastenden Gefühlen und Konflikten kämpfen. Die Pandemie stellt pflegende Angehörige vor große Herausforderungen. Rund ein Drittel von ihnen erlebt eine Verschlechterung der Pflegesituation. 24 Prozent sind besorgt, die Pflege in der aktuellen Lage nicht mehr zu schaffen. Beson-

ders belastend ist die Situation für Angehörige von Menschen mit Demenz. Und auch die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege gestaltet sich schwieriger.

Leider kann der Elisabethentag dieses Jahr nicht stattfinden, doch der Landkreis Lindau zusammen mit den Fachstellen für pflegende Angehörige Lindau und Westallgäu möchten den pflegenden Angehörigen von Herzen mit den Worten von Clemens Kunze Danke sagen, Danke für ihren außergewöhnlichen Einsatz:

*Manche Menschen wissen nicht, wie wichtig es ist, dass sie da sind.
Manche Menschen wissen nicht, wie gut es ist, sie nur zu sehen.
Manche Menschen wissen nicht, wie tröstlich ihr gütiges Lächeln wirkt.
Manche Menschen wissen nicht, wie wohltuend ihre Nähe ist.
Manche Menschen wissen nicht, wie viel ärmer wir ohne sie wären.
Manche Menschen wissen nicht, dass sie ein Geschenk des Himmels sind.
Sie wüssten es, wenn wir es ihnen sagen.*

Clemens Kunze

Auch wenn der Elisabethentag dieses Jahr nicht stattfinden kann, möchten wir Ihnen sagen, dass

- wir ein offenes Ohr für Sie haben
- uns das persönliche Gespräch mit Ihnen wichtig ist
- die Fachstellen für pflegende Angehörige für Sie da sind.
- sich die Angehörigengruppen wieder regelmäßig treffen.

Wir denken an Sie in dieser außergewöhnlichen Zeit! Danke für Ihr Engagement!

Mit Ihren Fragen und Nöten können Sie sich an die Fachstellen für pflegende Angehörige im Landkreis wenden:

Frau Cathrine Herter
08382/967 433
Frau Irmgard Wehle-Woll
08381/920 916

Mit Unterstützung des Landkreises Lindau (B.) und der ambulanten Pflegedienste.

Ein offenes Ohr für Probleme jeglicher Art

Beratung Die Sozialstationen Westallgäu und Lindau bieten mit einer Telefonaktion Angehörigen und Betroffenen rund um das Thema Demenz Unterstützung. Durch Corona sind pflegende Familienangehörige besonders stark getroffen

VON STEFANIE GRONOSTAY

Westallgäu/Lindau Eine Demenzerkrankung stellt nicht nur Betroffene, sondern insbesondere auch deren Angehörige vor große Herausforderungen. Der Partner verändert sich, die Eltern benötigen Pflege. Mit Corona sind jedoch viele Betreuungsangebote weggefallen. „Pflegende Angehörigen sind oftmals am Ende ihrer Kräfte“, sagt Irmgard Wehle-Woll von der Caritas Sozialstation im Westallgäu. Zusammen mit Cathrine Herter von der Sozialstation Lindau steht sie mit der Kontaktstelle Demenzhilfe Betroffenen bei Sorgen, Nöten und Fragen rund um das Thema Demenz zur Seite. Mit einer Telefonaktion zum internationalen Demenztag wollen sie zeigen: „Wir sind für euch da.“

In Sachen Demenz hat sich in den vergangenen Jahren viel getan, findet Wehle-Woll. Die Krankheit sei in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt, Betroffenen werde mehr Teilhabe ermöglicht. „Doch

mit Corona kam alles zum Stillstand“, sagt Wehle-Woll. Mit der Kurzzeit- und Tagespflege sind wichtige Hilfestellungen weggebrochen. „Angehörige standen auf einmal vor der Herausforderung, ihre Familienmitglieder rund um die Uhr pflegen zu müssen“, sagt Herter. „Auch Kinder und Enkel konnten nicht mal eben einspringen, da die sozialen Kontakte stark eingeschränkt wurden.“

Wehle-Woll und Herter wissen um die Herausforderungen und Probleme, die diese Situation mit sich bringt. Sie wissen aber auch, dass viele zögern, um Hilfe zu bitten. „Wir wollen Angehörige und Betroffene unterstützen“, sagt Wehle-Woll. So etwas könne nur gemeinsam bewältigt werden. „Wir müssen reden“ lautet das Motto des diesjährigen Demenztages. „Wir



Irmgard Wehle-Woll



Cathrine Herter

wollen miteinander ins Gespräch kommen“, sagen Wehle-Woll und Herter.

Normalerweise werden anlässlich des Demenztages besondere Aktionen organisiert wie Fachvorträge, Büchertische und Autorenlesungen. Doch das ist dieses Jahr wegen Corona nicht möglich. Deshalb starten Wehle-Woll und Herter am Dienstag, 22. September, von 16 bis 20 Uhr eine Telefonaktion. Anrufen könne jeder, der Fragen, Sorgen oder Probleme rund um das Thema Demenz hat. „Wir haben ein offenes Ohr“, sagt Herter. Betroffene aus dem unteren Landkreis wenden sich am besten nach Lindau, Betroffene aus dem oberen nach Lindenberg. „So können wir auch die passenden Hilfestellungen geben“, sagt Wehle-Woll. Die Zeit sei bewusst am Abend gewählt worden, sodass auch Berufstätige anru-

fen können. „Natürlich sind wir auch an allen anderen Tagen für Hilfesuchende da“, betont Herter.

Ob bei der Pflegeversicherung, einer Vollmacht, Anträgen bei der Krankenkasse oder Vorsorgemaßnahmen: Die Beraterinnen kennen sich im „Pflege-Dschungel“ aus und helfen weiter, wo sie können. „Wir sind aber auch dafür da, dass Angehörige einfach mal ihren Ballast ablassen können“, sagt Wehle-Woll. Sie vergleicht die Beratung mit dem Gespräch mit einer Freundin. „Nachdem man alles rausgelassen hat, geht's einem besser.“

Betreuungsgruppe findet statt

Trotz Corona bieten die Kontaktstellen Demenzhilfe mittlerweile wieder Hilfsangebote an. In Lindenberg, Weiler, Opfenbach und Lindau findet beispielsweise einmal im Monat eine Angehörigengruppe statt. Bei begrenzter Teilnehmerzahl und nach telefonischer Anmeldung können sich dort pflegende Angehörige austauschen. Auch die Betreuungsgruppen im oberen

Landkreis finden wieder statt – „wenn auch in minimierter Form“, sagt Wehle-Woll. Fünf Gäste, die an Demenz erkrankt sind, kommen einmal die Woche. Die Abstandsregeln und die Maskenpflicht müssen dabei eingehalten werden. „Das klappt hervorragend“, sagt Wehle-Woll. Auch in Lindau soll die Betreuungsgruppe Ende September wieder geöffnet werden, sagt Herter.

„Wir helfen Angehörigen, sich in die Welt eines Demenzkranken reinzuversetzen“, sagt Wehle-Woll. Und wenn man diesen neuen Zugang findet, können dabei positive Erfahrungen rauskommen.

Telefonaktion Am Dienstag, 22. September, von 16 bis 20 Uhr können sich Angehörige und Betroffene mit Fragen und Problemen rund um das Thema Demenz an die Kontaktstellen Demenzhilfe im Westallgäu und in Lindau wenden. Die Fachstelle in Lindau ist unter der Nummer (08382) 96 74 33 zu erreichen. Die Fachstelle im Westallgäu hat die Nummer (08381) 920916.



Aus der Westallgäuer Zeitung vom 19.09.2020

„Kleine Auszeit aus dem Pflegealltag“ so lautete das Motto der Angehörigengruppe Opfenbach. Zwei junge Burschen (Johann und Albert Herz) schafften es, so manches Schmunzeln den pflegenden Angehörigen zu entlocken und ermöglichten ihnen einen unbeschwerten Nachmittag.

Nachruf Frau Anni Zwiesler

Ein offenes Ohr, wertschätzende Gespräche, liebevoll dekorierte Tische, leckersten Kuchen und vieles mehr verbinden wir mit

Frau Anni Zwiesler

Am 24.10.2020 ist sie zu ihrem Schöpfer heimgekehrt.

Über 20 Jahre hat Frau Zwiesler die Gruppe für pflegende Angehörige in Opfenbach mitbegleitet. Es war ihr stets wichtig, dass pflegende Angehörige die Möglichkeit haben, aktuelle Informationen im Bereich häusliche Pflege zu bekommen und sich auszutauschen. Daneben legte sie großen Wert darauf, dass die pflegenden und betreuenden Angehörigen auch einmal schöne Stunden erlebten. Ihre liebevoll gerichtete Tischdekoration wurde stets genossen. Unvergesslich bleibt uns allen ihre hervorragende Backkunst. Ihr Repertoire war unschlagbar: einfache Kuchen in der Fastenzeit, Krapfen an Fasching, saftige Obstkuchen im Sommer, Klosamännle in der Woche um den Nikolaus-tag, festliche Schwarzwälder Kirschtorte, wenn der Pfarrer kam oder auch die leckersten Weihnachtsbredle in der Adventszeit lassen uns heute noch das Wasser im Munde zusammenfließen. Selbst im höheren Alter ließ sie es sich nicht nehmen, für uns zu backen.



Viele pflegende Angehörige werden Frau Anni Zwiesler in liebevoller Erinnerung behalten.

Leider war für einige Wochen
unser Café Lichtblick ganz geschlossen.
Darüber waren wir gar nicht froh,
aber wegen Corona war das eben so.

Glücklich sind wir, gar keine Frage,
dass wir uns nun wieder treffen dürfen, wenn auch
manche nur alle 14 Tage!
Etwas anders ist der Nachmittag nun,
viel Neues gibt es jetzt zu tun:

Am unteren Eingang werden die Gäste schon in
Empfang genommen
Und jeder darf einzeln mit nach oben kommen.
Für die Händehygiene findet d'rum
die Begrüßung statt mit 'nem Spritzer Sterilium.

Damit wir bleiben alle fit und gesund,
trägt jeder Schutz für Nase und Mund.
An Abstand und Maske müssen wir uns länger noch
gewöhnen,
dass hindert uns aber nicht die Gäste zu verwöhnen!

Am Tisch bleibt jeder zweite Platz nun leer,
weil auch hier muss Abstand her.
Trotzdem wird er weiter schön gedeckt,
damit uns wie immer der Kuchen auch schmeckt!

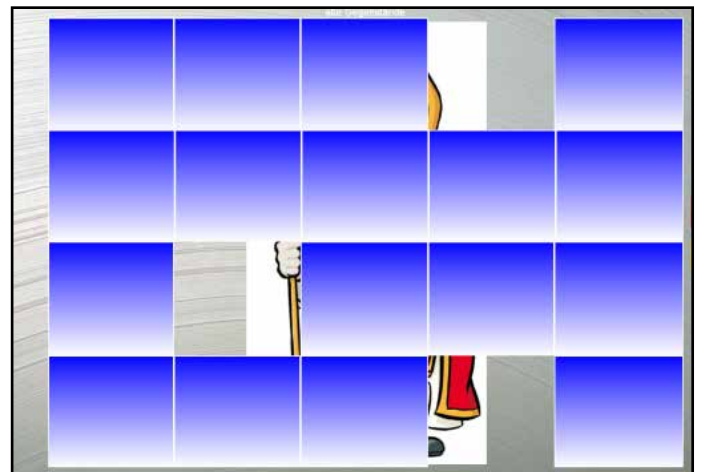
Mit Singen und Ballspielen üben wir Verzicht,
denn leider dürfen wir das noch nicht.
Dafür gibt's bei uns jetzt viele
Rätsel und auch Ratespiele,
wie zum Beispiel „Stadt-Land-Fluss“
Das können wir spielen ohne Verdruss!

Zur Unterhaltung und als Ersatz
Hüten wir nun einen neuen „Schatz“.
Einen Beamer haben wir bekommen
und sogleich auch hergenommen.

So kommt keine Langeweile auf,
Fotos haben wir zuhauf.
Toll ist, wenn man das Motiv erkennt
und das Foto gleich benennt.
Dann heißt es: „das ist ja der Hochgrat, bedeckt mit
Schnee und der klare Vilsalpsee!“

Von Hans Rosenthal inspiriert,
haben wir „Dalli Klick“ installiert.
Wir werfen verdeckte Bilder an die Wand
und fragen uns: „wer hat's erkannt?“
Der Spaß dabei ist riesengroß,
alle Gäste finden es famos!

So geht vorbei ein schöner Nachmittag,
für alle war's lustig, ohne Frag!
Wie immer haben wir viel gelacht,
doch jetzt wird wieder der Mundschutz angebracht!
Einzeln marschieren wir runter zum Eingang
wo die „Abholer“ uns pünktlich nehmen in Empfang!



Ja, was kommt denn da wohl raus?
Ist das schon der ...?

Susann Mahler
Café Lichtblick

Wir gratulieren



Irmgard Wehle-Woll (li.), von der Kontaktstelle De-
menzhilfe Westallgäu und Alexander Schweiger (re.),
Geschäftsführer der CSW, gratulieren
Frau Monika Klein-Castor
zu 10 Jahren Engagement
in den unterschiedlichsten Bereichen der Caritas So-
zialstation e.V.



Ein Nachmittag mit dem Thema: Zwetschgen

Natürlich mit einem leckeren Zwetschkuchen vom Blech mit Sahne. Der kam bei allen unseren Gästen gut an. Manche von ihnen haben, oder hatten zumindest einen Zwetschgenbaum im Garten stehen. Wir machen eine Gymnastikgeschichte daraus: Wir wandern (sitzend) in den Garten, bücken und strecken uns nach allen Seiten um Zwetschgen zu sammeln. Laufen wieder

Nudelholz in das Backblech. Darauf verteilen wir unsere Zwetschgen und schieben das Blech in den Ofen.

Zusammen fanden wir heraus, was man mit Zwetschgen alles machen kann. Zwetschgen – kuchen, - marmelade, - mus, - likör, - schnaps, - kompott, - knödel, - wein, - sirup, - eis, - strudel und nicht zuletzt Rotweinzwetschgen, die sehr lecker zum Kaiserschmarren, Eis, Milchreis usw.

schmecken. Zwetschgen sind auch sehr gesund. Nach Google so gesund, dass sie fast als Arznei bezeichnet werden können. Die Früchte enthalten unter anderem Eiweiß, Kohlehydrate, Fett, Stärke, Rohrzucker, Mineralstoffe und Fruchtsäuren. Sowohl Früchte als auch Laub und Harz eignen sich als Arzneimittel. Zwetschgen helfen bei Appetitlosigkeit, Gicht, - Leber-, und Nierenproblemen, Rheuma, Blutarmut, Verstopfung. Sie regen die Verdauung an, beleben das Immunsystem und wirken stimmungsaufhellend. Aus

den Blättern kann man einen Sud herstellen, der gegurgelt wird und gegen Halsschmerzen hilft. Wir erfuhren auch, dass es ca. 100 Zwetschgenarten gibt. Die Römer brachten das leckere Obst in unsere Gärten, welches ihren Ursprung zwischen dem Kaukasus und dem Altaigebirge haben soll.

*Margarete Dopfer
Café Schulstube
Grünenbach*

Mein Lieblings-Zwetschkuchen mit Rührteig

ZUTATEN:

- 200 g Butter
- 200 g Zucker
- 4 Eier, 1 Vanillzucker
- ¼ l Milch
- 400 g Mehl
- ½ Päckch. Backpulver

FÜR DIE STREUSEL:

- 80 g Mehl
- 80 g Zucker
- 50 g Butter

ZUBEREITUNG:

Alles in eine Schüssel geben und zwei Minuten mit dem Rührgerät gut durchrühren. Auf ein Backblech geben und ca. 1,5 kg entsteinte Zwetschgen darauf verteilen. Die Streusel darauf geben und 45 Minuten bei 170 Grad backen.

(Geht schnell und kann sehr gut eingefroren werden!)



Witz: Der Richter fragt den Angeklagten: „Wie kam es dazu, dass Sie so betrunken waren?“ Darauf der Angeklagte: „Ich bin in schlechte Gesellschaft geraten. Wir waren zu dritt und hatten eine Flasche Zwetschgengeist. Die anderen zwei waren Abstinenzler.“

Bei uns im Café Sonnenschein:

Seit Anfang Juli treffen wir uns wieder am Mittwochnachmittag im Pfarrsaal in Wohmbrechts. Jede Woche haben wir ein anderes Thema zu dem wir uns austauschen und Interessantes erfahren. In nächster Zeit werden das u. a. auch verschiedene Heilige sein, wie z. B. der heilige Georg, der Namenpatron unserer Kirche.

Der Name Georg steht für Tapferkeit und Nächstenliebe, Ritterlichkeit und Höflichkeit.

Der heilige Georg wurde um das Jahr 280 in Kappadokien (heutige Türkei) geboren. Er lernte das Waffenhandwerk und war Offizier im Dienste des römischen Kaisers Diokletian. Anfang des dritten Jahrhunderts begann dieser, die Christen zu verfolgen. Georg wandte sich dagegen und hielt an seinem Glauben fest. Deswegen wurde er im Jahr 305 festgenommen, gefoltert und schließlich enthauptet.

Seine Verehrung in Europa setzte etwa zur Zeit der Kreuzzüge ein, nachdem Ritter seinen Namen aus dem Orient in ihre europäische Heimat trugen. Georg wurde zum Schutzpatron der Kreuzfahrer und zu dieser Zeit entstand wohl auch die Drachen-Legende. Laut dieser wurde Kappadokien zur Zeit Georgs von einem feuerspeienden Drachen tyrannisiert. Um das Ungeheuer zu besänftigen, opferten die Menschen täglich zwei Schafe. Als alle Schafe getötet waren, wollte man dem Drachen

Menschenopfer darbringen.

Da jedoch kam Georg zu Hilfe: Er betete zu Gott und schleuderte im Kampf mit aller Macht seine Lanze in den Drachen. Er führte das verletzte Tier im Triumphzug durch die Stadt, wo es schließlich getötet wurde. Daraufhin ließen sich 20.000 Menschen taufen. Der Sieg Georgs über das Ungeheuer wurde als Sieg des Göttlichen über das Teufliche, als Sieg des Guten über das Böse gedeutet.

Rund um Georg hat sich seit dem Mittelalter in ganz Europa eine vielfältige Verehrung entwickelt. So zählt der Heilige, von dem an vielen Orten Europas Reliquien verehrt werden, zu den vierzehn Nothelfern.

Außerdem ist er Schutzpatron

- des englischen Königreichs; von Georgien, Griechenland, Serbien, Tirol, Freiburg im Breisgau und vielen anderen Ländern und Städten
- der Soldaten, Bauern, Reiter, Bergleute, Sattler, Schmiede, Pfadfinder ...
- der Pferde und des Viehs
- für gutes Wetter

Auch im bäuerlichen Leben gehört Georg bis heute zu den wichtigsten Heiligen. Ab dem Georgstag, dem 23. April, dürfen die Felder nicht mehr betreten werden. Dienstboten konnten in früherer Zeit an diesem Tag ihren



*Fresko des heiligen Georg
in der Pfarrkirche Wohmbrechts*

Dienstherren wechseln, und Schulden aus dem alten Jahr wurden früher maximal bis zum Georgstag gestundet. Auch den Pferden, dem Zeichen des Rittertums, wird am Georgstag gedacht: Pfarrer segnen die Pferde der

Reiter und Bauern und vielerorts, vor allem in Bayern, finden bis heute die traditionellen Pferdumritte statt.



*Ihr Café Sonnenschein-Team
v.li: Gabi Baldauf, Annegret Pfeiffer, Ursula Goldschmid, Irmgard Wehle-Wolli*

Autofahren und Demenz

im Film erklärt - Demenz Partner, die Aufklärungsinitiative zum Thema Demenz der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, stellt neuen Kurzfilm vor.

Selbstständiges Autofahren bedeutet für viele Menschen Unabhängigkeit und die Chance, an vielerlei Aktivitäten teilhaben zu können. Eine Demenzerkrankung beeinträchtigt die Fahrtüchtigkeit zunehmend. Doch die Betroffenen wollen auf diese Form der Mobilität oft nicht verzichten. Der Film der Initiative Demenz Partner zeigt den Angehörigen der Erkrankten verschiedene Lösungswege auf, wie sie mit Konflikten zu diesem Thema umgehen können.

Den Film können Sie sich kostenlos bei Youtube ansehen unterfolgendem Link:

<https://youtu.be/0LTyCIFHm5M>

Oder einfach den QR-Code scannen.



Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V.
Selbsthilfe Demenz



Schulbegleitung

Ein regulärer Schulstart im September



Die neuen Schulbegleiterinnen im Schuljahr 20-21 (v. li) : Eva Beer, Heike Wand, Gabriele Paulus, Lisa Schöhl, Karin Huber und Steffi Angele

Im September kamen die neuen Mitarbeiterinnen der Schulbegleitung zur Arbeitseinführung zusammen. Sie erhielten Informationen zu ihrem Tätigkeitsfeld, ihren Aufgaben, zu den Verfahrenswegen in ihrem Bereich und hatten auch die Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen und Austausch. Das Treffen

aller in der Sozialstation beschäftigten Schulbegleiterinnen, das im März stattfinden sollte, musste leider wegen der Corona-Pandemie kurzfristig abgesagt werden. Die fast 30 Schulbegleiterinnen haben das sehr bedauert, finden sie doch hier die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch. Gemeinsam werden in die-

sem Rahmen Probleme besprochen und Lösungen gefunden. Ab April waren dann die Schulbegleiterinnen größtenteils auch in Kurzarbeit. Nur vereinzelt waren die Kinder in den Notgruppen der Schule oder auch zuhause betreut. Der Präsenzunterricht wurde dann stufenweise wieder aufgenommen, sodass alle

Schulbegleiterinnen im Juli, zwar meist nicht im vollen Stundenumfang, wieder in den Schulen im Einsatz waren.

Aktuell betreut die Sozialstation Westallgäu mit dem Bereich der Schulbegleitung 30 Kinder und Jugendliche an verschiedenen Schulen fast ausschließlich im oberen Landkreis Lindau. Alle Mitarbeiterinnen waren froh, das Schuljahr 2020/21 weitestgehend „normal“, natürlich mit Mund-Nasen-Bedeckung und unter Einhaltung der jeweiligen Regelungen, mit allen Stunden im Stundenplan in den Präsenzunterricht zu starten. Hoffentlich bleibt dies so bestehen.

Jessica Egeler
Koordination
Schulbegleitung

Reise für Menschen mit Behinderung

in den Chiemgau 13.- 20.09.2020



Rossfeld Panoramastraße

Für Menschen mit Behinderung konnte die Offene Behindertenarbeit einen Urlaub im September anbieten.

Dies erforderte allerdings zu Corona-Zeiten die Möglichkeit in einer Gruppe reisen zu können und nebeneinander in einem Kleinbus sitzen zu dürfen. Am 21. Juli wurde dies durch eine Lockerung der Corona-Verordnungen möglich. Die OBA aktivierte sofort erfolgreich am selben Tag die bereits abgesagten Zimmer im Kolpinghaus Chiemgau in Teisendorf und benachrichtigte alle Assistenzkräfte, dass der Urlaub im Chiemgau vom 13.-20.09.2020 nun doch stattfinden würde. Fast 40 Ausschreibungen wurden an Menschen versendet, die bereits ihr Interesse angemeldet hatten, an diesem Urlaub teilnehmen zu wollen.

Von der OBA musste für die Reise und zum Schutz aller Beteiligten ein Hygienekonzept erstellt werden. Zudem wurden Desinfektionsmittel für Hände und Oberflächen und zum besonderen Schutz jedes

einzelnen FFP2 Masken bestellt. Das Kolpinghaus Chiemgau hielt ein schlüssiges Hygienekonzept vor und so konnte die Reise von der OBA organisiert werden, wobei natürlich immer die Unsicherheit mit dabei war, eventuell die Reise absagen zu müssen.

Mit 23 Menschen in 3 Kleinbussen starteten wir am Sonntagmorgen, den 13.09. von Lindau, Lindenberg und Umgebung aus, nach Teisendorf. Am Montag machten wir einen Spaziergang ums Haus und nach dem sehr leckeren Mittagessen machten wir einen Ausflug zur Rossfeld-Panoramastraße.

Rossfeld-Panoramastraße, Berchtesgaden

Die Rossfeld-Panoramastraße wurde in den Jahren 1937 bis 1940 als östliches Ende der Deutschen Alpenstraße durch die „Staatliche Bauleitung für die Deutsche Alpenstraße“ erbaut. Die Idee einer Deutschen Alpenstraße wurde zum ersten Mal 1927 von Sanitätsrat

Dr. Knorz aus Prien an die Öffentlichkeit getragen. Sie sollte die Quertäler der Alpen zwischen Bodensee und Königssee durch einen geschlossenen Straßenzug längs des Gebirges verbinden, um den Tourismus zu fördern. Im Jahr 1933 griffen die Nationalsozialisten dieses Vorhaben auf. Im November desselben Jahres wurde mit dem Bau der ersten Teilabschnitte in Inzell begonnen. Das Ende der Deutschen Alpenstraße war ursprünglich am Königssee vorgesehen. Neben mehreren Alternativvorschlägen bezüglich des Endstückes der Deutschen Alpenstraße setzte sich schließlich die Rossfeld-Panoramastraße als Abschlusschleife durch. Mit der Planung der Rossfeld-Panoramastraße wurde im April 1937 begonnen. Der 2. Weltkrieg unterbrach die Bauarbeiten. Seit 1955 ist die Rossfeld-Panoramastraße durchgängig befahrbar. Die höchstgelegene Panoramastraße Deutschlands führte uns unmittelbar in die einmalige, hochalpine Bergwelt des Berchtesga-

dener Landes. Dort hatten wir einen herrlichen Blick über das gewaltige Bergmassiv des Hohen Göll, den Kehlstein mit dem Kehlsteinhaus, das Tennen- und Dachsteingebirge, sowie über das Berchtesgadener und Salzburger Land. Es war ein wunderbares Erlebnis auf der Passhöhe auf einem breiten Gehweg in die Täler und Berge zu blicken und an diesem großartigen Ausblick entlang zu schlendern oder im Rollstuhl zu fahren.

Begeistert fuhren wir an diesem Tag in unser Hotel zurück und hofften für die kommenden Tage auf gutes Wetter in dieser wunderschönen Landschaft.

Die Angebote der Offenen Behindertenarbeit sind immer so konzipiert, dass diese selbstverständlich rollstuhlgerecht sind. Allerdings sind wir in der Vorbereitung immer auf entsprechende Informationen und Gütesiegel für rollstuhlgerechte Angebote angewiesen, die der Realität nicht immer standhalten können.

...



Nationalpark Berchtesgaden, Wanderung im Klausbachtal

So ging es uns im Nationalpark Berchtesgaden im Klausbachtal, wo wir am Eingang des Nationalparks die versprochene Rollstuhltoilette detektivisch suchen mussten, da sich diese ganz im Abseits in einer kleinen Hütte befand. Wir mussten etwas mühsam um das Klausbachhaus herumfahren, durch eine Senke, die mit Schotter angefüllt war und schließlich noch die Wiese überqueren, um

an die sehr klein konzipierte Rollstuhltoilette zu gelangen, was für einen selbstständigen Rollstuhlfahrer nicht möglich ist. Dafür entlohnte uns der herrliche Spaziergang auf barrierefreien Wegen durch das Klausbachtal hin zum Wildtierfütterungsgehe mit einer sehr schön konzipierten Aussichtsplattform, die rollstuhlgerecht ist und uns



allen viel Spaß gemacht hat. An diesem Tag hatte sich Markus, ein Freund von Harald und Diane, angeboten uns durch das Klausbachtal zu führen. Markus lebt mitten in Berchtesgaden und ist ein Einheimischer durch und durch. Er erzählte uns viel über das Leben und die Traditionen der Berchtesgadener, die schon lange mit und von dem Tourismus leben



und ihre Kultur und ihr Miteinander mit viel Begeisterung pflegen. Und so hatte Markus zur Vesperpause etwas ganz Besonderes für

uns im Rucksack dabei: mehrere „Dafeln Stuck“. Der Stuck ist ein traditionelles Berchtesgadener Gebäck, das es nur vom Schulanfang nach den Sommerferien, bis Nikolaus gibt. Ein Stuck ist ein Kugelgebäck, das mit seinem herrlichen Geruch nach Zimt und Nelken durch den Abschied von der warmen Sommerzeit bis hinein in die frostige Vorweihnachtszeit führt. Früher wurde das oder der Stuck von den Bäuerinnen an Allerseelen für die armen Leute gebacken, die bettelnd von Haus zu Haus und Hof zu Hof zogen, um diese köstlichen, nahrhaften, braun gebackenen Stuck für ein Gebet zu erhalten. Stuck werden aus Weizen- und Roggenmehl mit Hefe, Milch, Zucker, Zimt, Nelken und Korinthen gebacken, die dem Stuck eine würzige, leichte Süße verleihen. Sechs Stuck aneinander gebacken

Butterstuck (18 Stuck / 3 Tafeln)

ZUTATEN:

- 400g Weizenmehl
- 100g Roggenmehl
- 285g lauwarme Milch
- 30g Hefe
- 10g Zucker
- 5g Salz
- 1 TL Zimt gemahlen
- 1 Msp Nelken gemahlen
- 170g Korinthen - diese erst kurz vor Ende der Knetzeit zugeben.

ZUBEREITUNG:

Die Mehle in eine große Schüssel sieben, in der Mitte eine Vertiefung hindrücken, die zerkleinerte Hefe, etwas lauwarme Milch und den Zucker über die Hefe streuen, kurz verrühren und ca. 15 Min. gehen lassen (ganz normaler Hefeteig). Die restlichen Zutaten dazu mischen und intensiv kneten. Den glatten Teig zu



einer Kugel formen und an einem warmen Ort ca. 20 Min. ruhen lassen. Den aufgegangenen Teig in 18 gleich große Teile teilen und immer 6 Stück aneinanderlegen. Auf dem Backblech angeordnet nochmals 30 Min. zugedeckt gehen lassen. Mit Wasser bepinseln und bei 250 °C 20 Minuten goldbraun backen.

ergeben ein Tafel Stuck. Heute noch werden die Patenkinder von ihren Paten und Patinnen mit einer Tafel Stuck zum Schulanfang beschenkt. Besonders lecker schmeckt ein Stuck mit Butter.

Unweit des Klausbachtals liegt das Örtchen Ramsau, das wir im Anschluss unserer kleinen Wanderung besuchen wollten. Die Lust nach einer Tasse Kaffee beflügelte uns noch zusätzlich, obwohl das Ein- und Aussteigen in die Busse vor allem für unsere 5 Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer einerseits, als auch für uns Assistenzkräfte andererseits etwas mühsam ist. Zudem musste sich jeder vor dem Einsteigen die Hände desinfizieren und die FFP2 Masken überziehen.

Ramsau: Das Bergsteigerdorf in Bayern

Die Geschichte Ramsaus ist geprägt von den umliegenden Bergen, besonders vom Watzmann. Der berühmte Bergsteiger Johan Grill (1835-1917) durchstieg als Erster die legendäre Watzmann-Ostwand, die höchste Wand der Ostalpen. Die besondere Beziehung der Ramsau zu den Bergen, besonders zu Watzmann und Hochkalter, ist auch heute noch spürbar:

Die Ramsau ist das Dorf mit der wohl höchsten Bergführerdichte in Bayern und ganz Deutschland. Eben ein echtes Bergsteigerdorf. So ist es nur logisch, dass sich die Ramsau beim deutschen

Alpenverein um das Prädikat Bergsteigerdorf beworben hat. Ein Bergsteigerdorf verschreibt sich ganz dem sanften Tourismus, fördert Naturschutz, Landwirtschaft und nachhaltige Entwicklung. So werden die Kultur und Traditionen des Alpenraumes bewahrt. Am 16. September 2015 wurde Ramsau vom Deutschen Alpenverein offiziell als erstes Bergsteigerdorf Bayerns ausgezeichnet.

Durch Ramsau führt eine sehr stark befahrene Straße, an der es auch Parkmöglichkeiten für unsere Busse gab. Teilweise mussten wir unsere Teilnehmer*innen im Rollstuhl auf dieser stark befahrenen Straße schieben und den Verkehr anhalten, damit alle sicher die Straße überqueren konnten. Die Cafés im Ort mit Biergarten hatten geschlossen oder öffneten erst am Abend, so genossen wir den herrlichen Ausblick auf die Kirche St. Sebastian mit Ramsauer Ache und Ertlsteg, sowie der Reiter Alpe.



Pfarrkirche St. Sebastian in Ramsau

Chiemsee mit Schifffahrt zur Fraueninsel

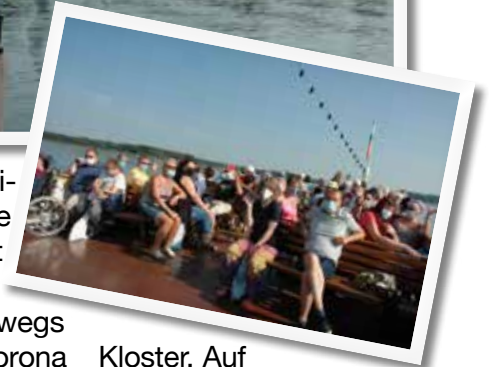


Ein traumhafter, heißer Tag erwartete uns, herrlich mit dem Schiff auf dem Chiemsee unterwegs zu sein. Wegen Corona herrschte auf dem Schiff Maskenpflicht.

Der Chiemsee oder auch Bayerisches Meer genannt ist der größte See in Bayern und liegt in malerischer Voralpenlandkulisse. Nach Bodensee und Müritz ist der Chiemsee der drittgrößte See Deutschlands. Mit Herreninsel, Fraueninsel und der kleinen unbewohnten Krautinsel gibt es drei Inseln im Chiemsee. Die

ersten Siedler im 8. Jahrhundert der Herren- und Fraueninsel waren Nonnen und Mönche, die sich auf den Inseln besonders vor Überfällen sicher fühlten.

Unser Ausflugsziel war die kleine, idyllische Fraueninsel, die gerade mal 12,00 ha groß und als Wallfahrtsort zu Ehren der Seligen Irmengardis bekannt ist. Das Kloster Frauenwörth ist das älteste Frauenkloster in Deutschland und wurde 772 von Bayernherzog Tassilo III. gegründet. Heute leben noch etwa 20 Benediktinerinnen im



Kloster. Auf dem etwa 1,4 Kilometer langen Inselrundgang konnten wir neben dem Marienmünster, dessen freistehenden Glockenturm und der karolingischen Torhalle auch die traditionellen Häuser sowie die hübschen Blumen- und Kräutergärten bestaunen. Die karolingische Torhalle aus dem 9. Jahrhundert ist das älteste Gebäude der Insel. Diese hat uns

besonders mit den sehr niederen Arkaden beeindruckt. Als wir das Marienmünster besichtigen wollten, war es für unsere Rollstuhlfahrer*innen nicht möglich in das Kircheninnere zu gelangen. Die Wegführung aufgrund der Corona-Pandemie war sehr eng und vor allem auf der Treppe sehr eingeschränkt. Schwester Hanna wies uns den Weg durch das Kloster, die Pförtnerin öffnete uns das Klostertor und so durften wir durch den langen Äbtissinnen-Gang, mit den Gemälden aller Äbtissinnen des Klosters an den Wänden in die Kirche. Zum Mittagessen waren wir im Inselbräu-Biergarten mit legendär riesigen Portionen. Heiß war es an diesem Tag und sehr viele Leute waren auf der Insel unterwegs, so dass wir die lange Fahrt auf dem Schiff über Gstaad, Herreninsel nach Prien besonders genießen konnten.

Laufen, Oberndorf an der Salzach

Nach einem gemütlichen Morgen mit Ausruhen, Spielen oder einem Spaziergang ums Haus fuhren wir nachmittags, bei sehr trübem Wetter, nach Laufen an der Salzach und in das gegenüberliegende österreichische Oberndorf. Die Salzach ist hier Grenzfluss zwischen Deutschland und Österreich. Bis 1816 war Oberndorf die Vorstadt von Laufen, wurde dann aber österreichisch. Beide Städte werden über die Salzachbrücke verbunden, die zu den schönsten Brücken Europas zählt.

In Oberndorf konnten wir direkt an der Salzach einen Parkplatz für alle drei Busse finden. Direkt am Flussdamm entlang ist ein schöner barrierefreier Weg, von dem man einen schönen Blick auf Laufen und die mächtige Stiftskirche hat. Unser Ziel in Oberndorf war die Stille-Nacht-Gedächtnis-Kapelle. Sie steht an Stelle der ehemaligen St. Nikolauskirche, in der am 24. Dezember 1818 das Weihnachtslied „Stille Nacht“ zum ersten Mal aufgeführt wurde. Franz Xaver Gruber komponierte am Nachmittag des 24. Dezember 1818 in seiner kargen Lehrerwohnung in Arnsdorf die Melodie von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. Sein Freund Joseph Mohr, Hilfspriester aus dem benachbarten Oberndorf, hatte ihm ein Gedicht mit der Bitte überreicht, dieses zu vertonen. Noch am selben Abend trugen die beiden Männer das Lied nach der Christmette von Mohr auf der Gitarre begleitet erstmals vor. Auch

wir sangen „Stille Nacht, heilige Nacht“ in der kleinen, runden und schlichten Kapelle.

Dann gingen wir an der Salzachschleife entlang über eine Fußgängerbrücke hinüber nach Laufen, wo wir uns die Stiftskirche Mariä Himmelfahrt anschauen wollten. Die Stiftskirche Mariä Himmelfahrt ist die älteste gotische Hallenkirche in Süddeutschland. Um die Kirche herum zieht sich ein Lauben- oder Kreuzgang, der uns besonders aufgefallen ist. Der Laubengang, der im 15. Jahrhundert begonnen wurde, schützt die Grabsteine auf dem Boden und an den Wänden und die Fresken. Die Grabsteine aus der Zeit des 14. bis zum 19. Jahrhundert sind leider zum Teil bereits sehr abgetreten. In der Stadt Laufen war es sehr ruhig, die Häuser und Gassen haben südländischen Flair und dazu passend kamen wir an einer Eisdielen vorbei, da konnten wir natürlich nicht widerstehen, machten Rast und ließen

uns das Eis schmecken. Viel hatten wir bereits gesehen, gerne hätten wir den Königssee, Freilassing oder Salzburg besucht, wegen der Corona-Pandemie und dem hohen Besucheraufkommen in diesen Touristenzentren entschieden wir uns jedoch auf Ausflüge dorthin zu verzichten.

Spaziergang am Waginger See

Heute war der Waginger See unser Ziel mit einem gemütlichen Spaziergang entlang am wärmsten Badesee Oberbayerns. Es ging ein sehr frischer Wind, die Badesaison schien vorbei zu sein. Eveline und Isa wollten sich die Gelegenheit aber nicht entgehen lassen und entschieden sich fürs Baden. Die Uferpromenade war sehr herrschaftlich, Eisenpavillons luden zum Fotografieren ein, Statuen und Blumenrabatten säumten den Weg und ein barrierefreier Weg sollte am Ufer des Sees entlangführen, den wir vorhaben zu gehen. Die



am Waginger See

Uferpromenade führte in einen Campingplatz, von dem aus wir allerdings keinen weiterführenden, barrierefreien Weg zum „Seeteufel“ einem geheimnisvollen Ort finden konnten. In einem Biergarten gab es Getränke, Kaffee und etwas zum Naschen und dann fuhren wir gemütlich wieder ins Kolpinghotel.

Abtsdorfer See – Rundweg, Lok-Welt Freilassing

Am Samstag, unserem letzten Urlaubstag in Teisendorf, hatten wir uns

entschieden nach dem Frühstück die Koffer zu packen. Ansichtskarten waren alle längst geschrieben, Mitbringsel gekauft und am Nachmittag wollte eine Gruppe die Lok-Welt Freilassing besuchen, die andere Gruppe hatte sich einen Spaziergang um den Abtsdorfer See vorgenommen.

Abends gab es in „unserem Tagungssaal“, in dem wir uns immer getroffen hatten organisatorisches zu besprechen, einen großen Überraschungsabend. Die schönen Tage ließen wir mit unseren

Fotos über Beamer und Leinwand Revue passieren und mit viel Dank und kleinen Geschenken an unsere Assistenzkräfte, die alle so gut versorgt hatten, beschlossen wir diese außergewöhnlichen Urlaubstage.

Alle kamen gesund und erholt wieder nach Hause. Diese unbeschwernten Tage in einer wunderschönen Landschaft wirken nach und geben Kraft und Hoffnung zu der jetzigen Zeit der Kontaktbeschränkungen und des November-Lockdowns.



Christa Bader
Koordination Offene
Behindertenarbeit

Ausflug in die Welt der Bienen 05.09.2020



*Herr Spieler (li.) und Frau Giray (re.)
erklären die Welt der Bienen*

Nachdem alle Veranstaltungen, Gruppenangebote und Ausflüge von März bis Mai abgesagt werden mussten, konnten im Juni die Gruppentreffen unter Einhaltung der Hygienekonzepte wieder stattfinden. Alles funktionierte ganz gut

und die Hygienekonzepte konnten von unseren Teilnehmer*innen bestens eingehalten werden. Aufgrund der Raumgröße und um den Abstand von 1,5m einhalten zu können, konnten pro Gruppe maximal 8 Personen an einem Gruppentreffen

teilnehmen.

Umso schöner war es, dass am Samstag 5. September die meisten Mitglieder der „Jungen Gruppe“ aus dem gesamten Landkreis Lindau, an dem Ausflug in die Welt der Bienen teilnehmen konnten. Der Fahrdienst



vom
B R K
holte viele Mitglieder aus und um Lindau ab, zudem wurde der Heimenkircher Vereinsbus über Carsharing angemietet. Ziel war der Hof von Johann Spieler, dem „Bienen-Hans“ in Mapprechts, der mit Lucia Giray zusammen 19 Bienenvölker betreut. Die Freude war riesig, als sich alle nach so langer Zeit wiedersehen konnten. Allerdings durften unsere Gruppenmitglieder, die mittlerweile im Wohnheim in Lindau leben nicht dabei sein. Für Sie galten und gelten strenge Besuchsregeln und Kontaktverbote nach „draußen“ aufgrund der Corona-Pandemie, zum Schutz aller Wohnheimbewohnerinnen.

Lucia Giray und der „Bienen-Hans“ sind leidenschaftliche Imker mit



viel Herzblut und großer Liebe zu den Bienen. Sie nahmen uns auf dem Hof im Empfang und Fr. Giray erzählte uns von den fleißigen, unermüdlichen Bienen und deren großen Segen für Mensch und Natur. Die Bienen bestäuben die meisten Blütenpflanzen und sind sehr wichtig für den Ertrag der Obstbäume und liefern Honig, Wachs und Propolis. Zu einem Bienenstock gehören 40.000 bis

80.000 Bienen, die allesamt eine bestimmte Funktion oder Aufgabe, je nach ihrem



Alter, im Bienenstock übernehmen. Die meisten Tiere sind weibliche Arbeitsbienen, dazu kommen mehrere hundert männliche Drohnen und eine Bienenkönigin. Die Königin ist die einzige weibliche, geschlechtsreife Biene, sie legt die Eier und ist

für das Bienenvolk und dessen Fortbestand verantwortlich. Die Drohnen haben nur eine einzige Aufgabe in ihrem Leben: die Begattung der Königinnen. Dazu werden sie von den Arbeiterinnen gefüttert, bis sie nach etwa 10-14 Tagen geschlechtsreif sind. Dann verlassen sie den Bienenstock, paaren sich mit den jungen Bienenköniginnen auf deren Hochzeitsflug und sterben danach. Drohnen, die zu Beginn des Herbstes noch leben, werden von den Arbeiterinnen aus dem Bienenstock gejagt und sterben ebenfalls. In der Hocheinfahrt gab es dann Kaffee und Zopfbrötchen mit Butter und natürlich leckerem Honig. Fr. Giray hatte einen Schaukasten mit einer Bienenwabe,

Bienen und einer Königin für uns vorbereitet. Die Bienenkönigin war mit einem blauen Punkt gekennzeichnet und ist viel größer als eine Arbeiterin. Alle hörten gespannt zu und auf die Frage wie weit wohl eine Biene fliegt um Pollen zu sammeln, gingen die Vorschläge weit auseinander. Bis 200km war der weiteste Vorschlag, tatsächlich fliegt eine Biene von ihrem Bienenstock aus bis zu einem Umkreis von 5km. Für ein Pfund Honig müssen die Bienen umgerechnet dreieinhalb Mal um die Erde fliegen, was ja schon wieder unvorstellbar weit ist.

*Christa Bader
Koordination Offene
Behindertenarbeit*

Wir gratulieren zur Hochzeit

Herzliche Glückwünsche zur Hochzeit

Unsere Kollegin, Jessica Jehle, jetzt Frau Egeler (Kordinatorin Schulbegleitung), hat im Oktober geheiratet. Die beiden haben sich beim Projekt „Homepage für unsere Sozialstation“ kennengelernt und lieben gelernt.



Moni Sohler mit ihrem Alpaka-Hengst „Santos“

Mit zu den Gratulanten am Rathaus in Schlachters gehörte auch der Alpaka-Hengst „Santos“, der geduldig auf seine Streicheleinheiten vom frischvermählten Ehepaar wartete.



Jessica und Torsten Egeler

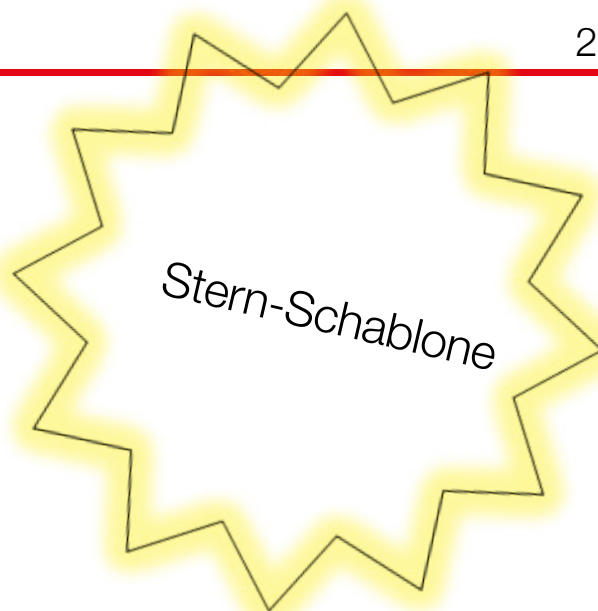
Wir wünschen euch alles Liebe und Gottes Segen für eure gemeinsame Zukunft.

Fadenstern



So wird's gemacht:

- Schneiden Sie einen Stern aus Pappe.
- Ein Loch in jede Zacke ausstanzen.
- Schneiden Sie etwas 180 Zentimeter von einer Juteschnur oder Häkelgarn
- und fädeln Sie die Schnur durch das Loch an der 12-Uhr-Position.
- Dann nach unten durch das Loch an der 5-Uhr-Position und nach oben durch das Loch an der 22-Uhr-Position.
- Nun etwas drehen, so dass das 12-Uhr-Loch schon rechts an der 13 Uhr Position steht.
- Den ganze Vorgang wiederholen, bis Sie wieder zum ersten Loch kommen.
- Am Ende können Sie auch eine kleine Glocke aufhängen



Weihnachtswünsche

Die Redaktion wünscht allen 'sBlättle Leserinnen und Lesern im Namen von
Vorstandschafft, Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
fröhliche Weihnachten, ein erholsames Fest im Kreise der Lieben,
fernab von Stress und dem Alltagsdasein,
sowie einen guten Start in ein gesundes und friedliches Jahr 2021!



Wir bedanken uns für die erfolgreiche Zusammenarbeit im vergangenen Jahr!

Impressum

'sBlättle ist die Zeitschrift der
Sozialstation Westallgäu

Herausgeber: Caritas Sozialstation Westallgäu

V. i. S. d. P.: Alexander Schweiger, Hirschstraße 13,
88161 Lindenberg.

Redaktion: Jessica Egeler
Satz: Jessica Egeler mit Unterstützung von
Hans-Peter Rapp

Über Spenden freuen wir uns immer

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie nichtfinanzierte Dienste zum Wohle unserer Patienten und Kunden, zum Beispiel:

- unentgeltliche Leistungen in der häuslichen Pflege
- Angehörigenarbeit
- offene Behindertenarbeit
- Seniorenberatung
- Sozialfonds für Bedürftige

Unsere Spendenkonten

Caritas Sozialstation Westallgäu e.V.
Volksbank Lindenberg,
BIC GENODEF1LIA
IBAN DE 60 7336 9826 0000 1441 00
oder
Sozialstation Westallgäu gGmbH
Volksbank Lindenberg,
BIC GENODEF1LIA
IBAN DE 51 7336 9826 0000 1000 30



Sozialstation Westallgäu

*Mein Pflege-Partner
Mit Herz und Sachverstand*

**Caritas Sozialstation Westallgäu,
Hirschstraße 13, 88161 Lindenberg**

Tel. 0 83 81 / 92 09-0

Fax. 0 83 81 / 92 09-19

www.sozialstation-westallgaeu.de

info@sozialstation-westallgaeu.de

Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag 08:00 - 12:00 Uhr und 14:00 - 16:00 Uhr

Freitag 08:00 - 14:00 Uhr

Termine außerhalb der Öffnungszeiten nur nach Absprache.

Fachbereiche und Verwaltung

Geschäftsführung



Hr. Schweiger
Tel. 0 83 81 / 92 09-0

Ambulanter Pflegedienst Fachberatung für Pflege



Hr. Schemmel
Tel. 0 83 81 / 92 09-13 / -21



Fr. Gerlach



Fr. Schneider



Fr. Limbach



Fr. Ehrle

Hausnotruf Haushaltshilfen



Fr. Hille
Tel. 0 83 81 / 92 09-11

Alltagshilfen



Fr. Giray
Tel. 0 83 81 / 92 09-25

Essen auf Rädern, Empfang, Telefonzentrale



Fr. Milz
Tel. 0 83 81 / 92 09-0

Fachstelle für pflegende Angehörige Fachzentrum Demenz



Fr. Wehle-Woll
Tel. 0 83 81 / 92 09-16

Offene Behindertenarbeit



Fr. Bader
Tel. 0 83 81 / 92 09-15

Schulbegleitung



Fr. Egeler
Tel. 0 83 81 / 92 09-24

Fachberatung für Pflege



Fr. Koros
Tel. 0 83 81 / 92 09-17



Fr. Hagspiel

Abrechnung



Fr. Egeler



Fr. Wolff
Tel. 0 83 81 / 92 09-12 / -27